
TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

Berauschende Klänge

8. SYMPHONIEKONZERT

TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK

«EIN SOMMERNACHTSTRAUM»
INNSBRUCKER PROMENADENKONZERTE

Felix Mendelssohn Bartholdy
Ralph Vaughan Williams
Eric Coates

SOPRAN
YEJIN KANG

MEZZOSOPRAN
AGNES HYUNJIN KIM

DIRIGENT
HOWARD ARMAN

DAMENCHOR UND EXTRACHOR DES
TIROLER LANDESTHEATERS

11.7.26 / 19.30 Uhr
Hofburg Innsbruck

Photo: Anni Kaufmann

KARTEN & INFOS: PROMENADENKONZERTE.AT

BERAUSCHENDE KLÄNGE

8. Symphoniekonzert

11. & 12.6.26 / 20.00 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Konzerteinführung jeweils um 19.15 Uhr im Kristall Foyer

Klavier Tzimon Barto

Dirigent Ainārs Rubiķis

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

I. Moderato

II. Adagio sostenuto

III. Allegro scherzando

Pause

György Ligeti (1923–2006)

Concert Românesc für Orchester

I. Andantino

II. Allegro vivace

III. Adagio ma non troppo

IV. Molto vivace

Alexander Skrjabin (1872–1915)

Le Poème de l'Extase für großes Orchester op. 54

TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

«AUS DEM HERZEN»

«Legen Sie Ihre Schwermut ab, bei Ihrem Alter und Talent ist das schlicht eine Schande.» Gut gemeinte Ratschläge wie diesen hörte Sergej Rachmaninow oft. Bereits als 20-Jähriger litt er unter körperlichen und psychischen Beschwerden, die von Krämpfen über melancholische Verstimmungen bis hin zu schweren Depressionen reichten. Nach dem Misserfolg seiner ersten Sinfonie stürzte er in eine tiefe seelische Krise und wandte sich zeitweise verunsichert vom Komponieren ab. In London erhielt er eine Wiedereinladung, für die sein erstes Klavierkonzert im Gespräch war und er ein neues, «besseres» versprach. Die Zweifel an seiner Begabung hielten jedoch an, sodass er sein zweites Konzert beinahe aufgab. Schließlich ließ er sich zu einer Therapie überreden. Mit neuem Selbstvertrauen kehrte er im April 1900 von einer mehrmonatigen Kur zurück: «Im Frühsommer begann ich wieder zu komponieren. Ich wurde von musikalischen Einfällen überschüttet [...]» So entstand sein 2. Klavierkonzert in c-Moll – das erste Werk nach jener einschneidenden Zäsur, das später zu einem der populärsten Klavierkonzerte überhaupt wurde. Aus Dankbarkeit widmete er es seinem Arzt, dem Neurologen und Psychiater Dr. Nikolaj Dahl.

«Die Musik muss aus dem Herzen kommen und zu Herzen gehen.»

Sergej Rachmaninow

Während die Ecksätze noch 1900 in Moskau uraufgeführt wurden, erklangen alle drei Sätze erstmals im Oktober 1901, wiederum mit Rachmaninow am Klavier. Der Kopfsatz (Moderato) eröffnet mit kraftvollen Klavierakkorden, die sich vom Pianissimo zum Fortissimo steigern, in ein rauschendes Arpeggio münden und dem Orchester den Einsatz geben. Dieses stellt das schwelgerische Hauptthema vor, dessen Durchführung in der machtvollen Reprise kulminiert. Der dichte, akkordische Klaviersatz ist dabei charakteristisch für Rachmaninow. Im langsamen Satz folgt auf eine kurze

Einleitung das von der Flöte präsentierte Hauptthema, das dem zweiten Thema des Kopfsatzes ähnelt. Es wird vielfältig variiert und führt zu einer Solokadenz, bevor die Coda den Satz beschließt. Das Finale verbindet Sonaten- und Rondoform; auch hier erinnert das zweite Thema an einen Seitengedanken des ersten Satzes und betont die zyklische Anlage. Am Ende des knapp 40-minütigen Werkes stehen erneut machtvolle Akkorde.

Trotz der Brillanz und Virtuosität des Konzerts überrascht es nicht, dass Rachmaninows Musik oft mit Schwermut verbunden wird. Dass sein emotionales Erleben sein Schaffen prägte, verdeutlichen seine eigenen Worte: «Was ich zu unternehmen versuche, wenn ich Musik schreibe, ist, all das direkt und einfach zu sagen, was gerade mein Herz erfüllt.»

RUMÄNISCHES KONZERT

György Ligeti wurde am 28.5.1923 als Sohn ungarisch-jüdischer Eltern in Dicsőszentmárton (heute Târnăveni, Siebenbürgen/Rumänien) geboren. 1929 zog die Familie nach Cluj (Klausenburg), einem wichtigen kulturellen Zentrum Rumäniens. Obwohl seine Eltern musikbegeistert waren, begegneten sie seinem Wunsch, ein Instrument zu erlernen, zunächst skeptisch. Erst mit vierzehn erhielt er Klavierunterricht; mit sechzehn arbeitete er bereits an einer Sinfonie. Der Vater hoffte auf eine wissenschaftliche Laufbahn, doch als Jude blieb Ligeti der Zugang zu einem Mathematik- und Physikstudium verwehrt. Er besuchte dennoch vorübergehend mathematische Kurse und studierte parallel Musiktheorie am Konservatorium in Cluj. Nebenbei lernte er Orgel und Cello, nachdem er zuvor Pauke in einem Amateurorchester gespielt hatte.

Anfang der 1940er Jahre entschied er sich endgültig für die Musik. 1945 übersiedelte er nach Budapest, studierte Komposition und legte 1949 sein Examen ab. Anschließend bereiste er Rumänien, um – im Sinne Bartóks und Kodálys – Volksmusik zu erforschen. Er sammelte Melodien, untersuchte die improvisierte Mehrstimmigkeit rumänischer Dorfmusik und schrieb Bearbeitungen ungarischer und rumänischer Lieder. 1949–1950 arbeitete er am Bukarester Folklore-Institut, wo er das Transkribieren nach Gehör erlernte. Aus dieser intensiven Beschäftigung entstand das *Concert Românesc*, in dem er seine Verbundenheit mit der rumänischen Volksmusik zum Ausdruck brachte.

Später erinnerte er sich an die geheimnisvolle Faszination der ihm als Kind unbekannt rumänischen Sprache und an frühe Eindrücke rumänischer Folklore: «Einmal hörte ich in den Karpa-

«Das Rumänische Konzert spiegelt meine tiefe Liebe zur rumänischen Volksmusik wider.»

György Ligeti

ten einen Alphornspieler, ein andermal begegnete ich maskierten rumänischen <Zauberern>. Das Alphorn klang ganz anders als <normale Musik>».

Das viersätzig, ca. 15-minütige Orchesterwerk basiert auf einer Vielzahl rumänischer Volksmelodien, die – von Ligeti aufgezeichnet – überwiegend aus dem Archiv des Bukarester Folklore-Instituts stammen. Die schnellen Sätze lehnen sich rhythmisch und melodisch an Tänze aus Siebenbürgen an, während der langsame dritte Satz mit seinen verzierten, improvisatorischen Linien an die Doina erinnert – eine traditionelle, oft frei gesungene oder auf der Fluier (traditionelle rumänische Flöte) gespielte Form. Das Hornsolo im dritten Satz verweist auf das rumänische *bucium* (Alphorn), dessen «verstimmte» Naturtöne Ligeti als Kind beeindruckten.

Das *Concert Românesc* bezeichnete er später als eines seiner «Camouflage-Stücke», mit denen er sich der stalinistischen «Sozrel»-Diktatur entziehen wollte. Die bewusst übernommenen, teils dissonanten harmonischen Wendungen der Dorfkapellen galten jedoch schon als unzulässig; eine Aufführung wurde verboten. Erst 1971 erklang das Werk erstmals öffentlich.

RAUSCH UND EKSTASE

Wie Sergej Rachmaninow besuchte auch Alexander Skrjabin Ende der 1880er Jahre das Moskauer Konservatorium; anders als sein Studienkollege schlug er jedoch einen weit weniger traditionellen Weg ein. Schon seine Zeitgenossen sahen in ihm den großen Exzentriker der russischen Musik – hypersensibel, phobisch, von neurotischen Zwängen geplagt. Seine intensive Beschäftigung mit Nietzsche, Wagner und Schopenhauer prägte sein Denken ebenso

wie sein Schaffen. Skrjabin sah sich als eine Art Messias, berufen, die Menschheit zu befreien: «Ich bin die Grenze, ich bin der Gipfel. Ich bin Gott.» Die Reaktionen schwankten zwischen Bewunderung und Entsetzen; manche hielten ihn für einen erotisch aufgeladenen Mystiker, andere für einen gefährlich entrückten Fantasten.

Sein Durchbruch und zugleich größter Erfolg gelang ihm mit dem gewaltigen Orchesterwerk *Le Poème de l'Extase*, das 1908 in New York uraufgeführt wurde. Drei Jahre lang arbeitete Skrjabin an dieser einsätzigen sinfonischen Dichtung, die auf einem von ihm selbst verfassten, rund 370 Zeilen umfassenden Gedicht basiert. Darin beschreibt er den ekstatischen Aufstieg des Geistes, den «Lebensdurst», der ihn antreibt, und die Vision eines Wesens, das «auf mächtigen Flügeln neuen Begehrens» in ein Reich der Ekstase getragen wird. Dunkle Mächte stellen sich ihm entgegen, bevor das Gedicht mit dem Ausruf endet: «Und es hallte das Weltall / Vom freudigen Rufe / <Ich bin!>». Das ca. 20 bis 25-minütige Werk spiegelt Skrjabins von Nietzsche beeinflusste Philosophie des schöpferischen «Ich» wider, die später in seiner Idee eines allumfassenden «Mysteriums» kulminierte.

«Oh meine Welt, mein Leben, meine Blüte, meine Ekstase!>»

(Aus A. Skrjabins Gedicht *Le Poème de l'Extase*)

Für Skrjabin war Ekstase ein schöpferisches Prinzip – und das *Poème de l'Extase* sein klingendes Exempel. Zwar knüpft die Musik an die von Franz Liszt geprägte Tradition der Tondichtung an, doch Skrjabin führt sie in hochchromatische, schwebende Klangräume, die bereits die Atonalität erahnen lassen. Sein späterer «Prometheus-Akkord» wurde zum Symbol dieser neuen Klangwelt.

Die opulente Orchesterbesetzung umfasst unter anderem acht Hörner, fünf Trompeten sowie – neben Streichern und Bläsern – Schlagwerk, zwei Harfen, Celesta und Orgel. Die Orchesterschale, die in diesem Werk zum Einsatz kommt, wurde dem TSOI von der Glockengießerei Grassmayr zur Verfügung gestellt.

TZIMON BARTO

Die Verbindung zwischen Poesie und Musik ist für Tzimon Barto als Pianisten sowie auch in seinen schriftstellerischen Aktivitäten von höchster Bedeutung. Seine musikalischen Interpretationen überzeugen durch Konsequenz, exquisiten

Klangsinne sowie faszinierende Kontraste und Differenzierungen.

Als einer der führenden amerikanischen Pianisten feierte

Tzimon Barto seinen internationalen Durchbruch Mitte der 1980er Jahre,

als er auf Einladung Herbert von Karajans im Wiener Musikverein und bei den Salzburger Festspielen auftrat. Seither ist Tzimon Barto mit beinahe allen international führenden Orchestern aufgetreten und gastiert regelmäßig bei den renommiertesten Festivals.

Im Rahmen des Présences Festivals 2019 in Paris trat Tzimon Barto mit dem Orchestre National de France und Rihms 2. Klavierkonzert auf. Das Werk ist ihm gewidmet und wurde nach seiner Uraufführung 2014

bei den Salzburger Festspielen mit dem Gustav Mahler Jugendorchester unter Christoph Eschenbach in Musikmetropolen wie Berlin, München, Hamburg, Dresden, Köln, Stockholm und Washington präsentiert.

Im September 2025

spielte er in Norköping und beim Musikfest

Berlin Bernsteins Age of Anxiety.

Tzimon Bartos vielfältige Diskografie umfasst Alben mit

Werken von Haydn, Rameau, Schubert, Tschaikowski,

R. Schumann, Brahms u. a. Darüber hinaus spielte er Werke von Pfitzner und Bartók mit der Staatskapelle Dresden unter Christian Thielemann sowie mit dem Deutschen Symphonieorchester Berlin unter Christoph Eschenbach ein.

Tzimon Barto wuchs in Florida auf, wo er mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht erhielt. Bereits während seines Studiums an der Juilliard School in New York bei Adele Marcus gewann er gleich zwei Mal hintereinander den Gina Bachauer Wettbewerb.



AINĀRS RUBIĶIS

Der in Lettland geborene Ainārs Rubiķis erlangte internationale Aufmerksamkeit als Gewinner des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs 2010. Im darauffolgenden Jahr erhielt er den zweiten Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award

und dirigierte anschließend das Gustav Mahler Jugendorchester bei den Salzburger Festspielen.

Von 2012 bis 2014 war er Musikdirektor und Chefdirigent des Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters Nowosibirsk und wurde für die Neuproduktion der Compagnie von Bernsteins Mass mit dem renommierten Golden Mask Award als Bester Dirigent ausgezeichnet. 2020 gewann er seinen zweiten Golden Mask Award als Bester Dirigent für die Neuproduktion *Rusalka* mit dem Bolschoi-Theater.

Von 2018 bis 2022 war Ainārs Rubiķis Musikdirektor der Komischen Oper Berlin, wo er Kritikerlob für seine konstant hochwertigen Darbietungen

in einem so breit gefächerten Repertoire erhielt.

Seit der Spielzeit 2025/26 ist er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Kassel sowie Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck.

Zu den jüngsten Höhepunkten gehören

eine Tournee mit vier Konzerten durch Taiwan und Japan

mit dem National Taiwan Symphony Orchestra, Debüts mit dem Adelaide Symphony

Orchestra, dem

Staatsorchester Hannover und dem NFM Wrocław sowie gefeierte Wiedereinladungen zum Orchestre National de Montpellier und dem Orchestre national d'Île-de-France.



I. VIOLINE

Songao Wu
Martin Yavryan
Susanne Merth-Tomasi
Michaela Huber-Achatz
Georgy Begletsov
Walter Enko
Tetiana Kvych
Sarah Riparbelli
Yume Sato
Francesca Sgobba
Sergio Mirabella*
Sonja Novcic*
Florian Rainer*
Sophie Trobos*

II. VIOLINE

Agnieszka Kulowska
Nilss Silkalns
Cornelia Fritzsich
Laura Ion
Andrej Jablokov
Kristiina Kostrokina
Katharina Lackner Grote
Caroline Müller
Laura Maria Waldauf
Maria Jablokov*
Gunnar Kindel*
Miriam Reinstadler*

VIOLA

Alexandre Chochlov
Daniel Medina Arango
Hans-Martin Gehmacher
Andriana Krysa
Klemens Lins
Christoph Peer
Leonid Shelipov
Tomo Moriyama
Martha Kneringer*
Yutaka Mitsunaga*

VIOLONCELLO

Leonardo Sesenna
Lucia Tenan
Hsing-Yi Maurer-Chen
Jakob Mitterer
Peter Polzer
Julian Walkner
Pablo Laporev*
Heidmarie Mravlag*

KONTRABASS

Dragan Trajkovski
Albrecht Lippmann
Wolfgang Schneider
Andreas Flemming
Lukas Duregger
Ya Hsuan Chen*
Michael Schönfelder*

FLÖTE

Anna Klie
Theresa Prem
Sascha Kristina Rathey
Dominika Hucka

OBOE

Konrad Zeller
Florian Oberhofer
Ning-Ching Zeller-Chen
Beate Hofmann*

KLARINETTE

Lila Scharang
Werner Hangl
Magdalena Wetscher
Katharina Runggatscher*

FAGOTT

Alejandro Fela
Inès Pyziak
Kerstin Siepmann
Maximilian Erb*

HORN

Selma Louise Ringdal
Balthasar Dietsche
Tanja Schwarz
Guillermo Pérez Izquierdo
Sebastian Lampert*
Nicolai Oswald*
Elisabeth Winter*
Andraz Znidarsic*

TROMPETE

Heinz Weichselberger
Markus Ettlinger
Rupert Darnhofer
Simon Oberthanner*
Adrian Schöpf*

POSAUNE

Craig Hansford
Stefan Kühne
Harald Brandt

TUBA

Lukas Hanspeter

SCHLAGWERK

Lorenz Gerl
Martin Köhler
Ferran Mechó Pérez
Matthias Baumgartner*
Juan Lopez-Ferri*
Alessandro Petri*

HARFE

Johanna Marksteiner-Ponzer
Isabelle Müller*

ORGEL & CELESTA

Hannes Christian Hadwiger*

ORCHESTERMANAGEMENT

Susanne Fohr
Orchesterdirektorin
Claudia Felicetti
Assistentin

Michaela Adrigan
Orchesterdisponentin
Johanna Muschong
Konzertdramaturgin

Martin Fauland,
Otto Hornek,
Manuel Mayr
Orchesterwarte

Martha Kneringer
Konzertarchivarin

**ZUGABE: THEATER-
UND MUSIKVERMITTLUNG**

Martina Natter
Leiterin

TIROLER LANDESTHEATER

AUF GUTE
SITZNACHBAR
SCHAFT



JETZT ABO FÜR
DIE SPIELZEIT 26/27
SICHERN!

Mit einem Abo deiner Wahl!

landestheater.at/abo

HERAUSGEBER Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck *Intendantin* Mag.^a Irene Girkinger, **MAS Kaufmännischer Direktor** Dr. Markus Lutz **REDAKTION** Johanna Muschong **TEXT-NACHWEISE** Originalbeiträge für dieses Heft von Johanna Muschong **BIOGRAFIEN** Agenturtexte, redaktionell bearbeitet **BILDNACHWEISE** *Umschlagfoto* Tobias Nicolai – Connected Archives, *Porträts* Nancy Horowitz (Tzimon Barto), Janis Porietis (Ainārs Rubiķis) **GESTALTUNG** Studio LWZ, Simone Berthold, Wolfgang Landauer **DRUCK** Alpina Druck GmbH, 6020 Innsbruck **AGB** Es gelten die aktuellen AGB der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck. Diese sind unter www.landestheater.at/agb sowie beim Kassa & Aboservice einsehbar. Bei Veranstaltungen Dritter gelten die AGB des jeweiligen Veranstaltenden. Bei Kauf über die Ticket Gretchen App gelten die AGB der Ticket Gretchen GmbH **REDAKTIONSSCHLUSS** 3.5.26 *Änderungen und Irrtümer vorbehalten*

SOCIAL MEDIA

FACEBOOK [tiroler.symphonieorchester](https://www.facebook.com/tiroler.symphonieorchester) / [tiroler.landestheater](https://www.facebook.com/tiroler.landestheater) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.facebook.com/hausdermusik.innsbruck)
INSTAGRAM [tiroler.symphonieorchester](https://www.instagram.com/tiroler.symphonieorchester) / [tiroler.landestheater](https://www.instagram.com/tiroler.landestheater) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.instagram.com/hausdermusik.innsbruck)
YOUTUBE [www.landestheater.at/youtube](https://www.youtube.com/www.landestheater.at) / [www.haus-der-musik-innsbruck.at/youtube](https://www.youtube.com/www.haus-der-musik-innsbruck.at)

* SUBSTITUT:IN



MADAMA BUTTERFLY

Tragedia giapponese in drei Akten von Giacomo Puccini

14.6. & 17.6.26

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 20

MISSING IN CANTU (EURE PALÄSTE SIND LEER)

Musiktheater von Johannes Maria Staud

18.6 & 3.7.26

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 20

DON QUICHOTTE

Comédie héroïque in fünf Akten von Jules Massenet

AB 20.6.26

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 22

OREST

Oper von Georg Friedrich Händel in einer musikalischen

Überschreibung von Albrecht Ziepert

BIS 9.7.26

HDM Innsbruck, Kammerspiele

PREIS € 30

SCHWANENSEE

Tanzstück mit Musik von Pjotr I. Tschaikowski

27.6. & 2.7.26

Tiroler Landestheater, Großes Haus

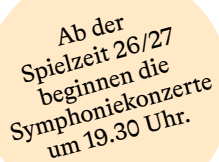
PREISE AB € 21

5. SONNTAGSMATINEE

Quasi Cantando

28.6.26 / 11.00 UHR

HDM Innsbruck, Großer Saal

PREIS € 8

Ab der
Spielzeit 26/27
beginnen die
Symphoniekonzerte
um 19.30 Uhr.

**SPIELZEIT
25/26**